

IV.

Der internationale Tauschwert.**1. Die klassische Theorie der internationalen Werte.**

Die klassische Nationalökonomie, die in ihrer individualistischen Atomisierung immer nur eine aus Einzelpersonen bestehende Menschheit vor Augen hatte und sich nur an die natürlichen Grundlagen der wirtschaftlichen Tätigkeit hielt, konnte im Laufe der Entwicklung doch nicht stillschweigend an der Tatsache vorübergehen, daß der Bestand der großen staatlichen Wirtschaftskörper eine gewisse Brechung der von ihr gefundenen „Naturgesetze“ der Volkswirtschaft verursacht. Die Anpassung der Lehre an diese Tatsache erfolgte in der Theorie der internationalen Werte, wie sie zunächst von den beiden Mills aufgestellt, dann von C. F. Bastable (*The Theory of International Trade*, 2nd edition, London 1897) weiter ausgebildet und neuestens in einer Aufwärmung durch Luigi Fontana-Russo (*Trattato di politica commerciale*, Milano 1907, deutsche Übersetzung, Leipzig 1911) gerade in Deutschland als Ergebnis „tiefgründiger Forschung“ gläubig aufgenommen wurde.

Bastable erklärt, daß im internationalen Verkehr nicht die Produktionskosten den Tauschwert bilden, sondern die Erwerbskosten, oder genauer gesprochen, die Produktionskosten jenes Gutes, welches man im Tausche hingibt, also nicht jenes, welches man im Tausche erhält. Nicht die absoluten, sondern die relativen Produktionskosten kommen in Betracht (*law of comparative cost*). Man müsse die Kosten jener Güter, welche getauscht werden, miteinander vergleichen, nicht aber die Kosten desselben Gutes in den tauschenden Ländern. Es könne dann zweckmäßig sein, eine Ware zu importieren, selbst wenn die Erzeugung im eigenen Lande mit geringeren Kosten vor sich gehen könnte als in jenem Lande, welches diese Ware exportiert. Die Insel Jersey könnte Weizen vorteilhafter bauen als England, sie finde aber einen noch größeren Vorteil darin, Früchte und Früh-